

TAGESSPIEGEL BACKGROUND

Agrar & Ernährung

TIERHALTUNG

Wirtschaftlichen Perspektiven einer Branche im Wandel

Tierhalter befinden sich mehr denn je in einem Spannungsfeld aus gesellschaftlicher Anforderung und wirtschaftlicher Instabilität. Obwohl politische Lösungen längst in der Diskussion angekommen sind, lässt die Umsetzung auf sich warten. Dennoch bewahrt die Branche ihren Optimismus.



Johanna Michel

Wenn steigende Kosten, wirtschaftlich unsichere Zeiten und hohe gesellschaftliche Erwartungen an die Landwirtschaft zusammenfallen, sind Tierhalter besonders betroffen. Verbraucher fordern **mehr Tierwohl**, greifen aber an der Ladentheke vor allem zur [Haltungsstufe 2](#). Viele Tierhalter möchten ihre **Ställe umbauen**, werden dabei aber nach wie vor nicht ausreichend [finanziell unterstützt](#) – oder sie scheitern an gesetzlichen Hürden, etwa im **Baurecht**. Bei der [Agrarfinanztagung](#) in Berlin diagnostizierte Gereon Schulze Althoff, CSO der Tönnies Unternehmensgruppe, für die Tierhaltung in Deutschland ein „Abschaffungsinteresse“.

„Wunsch und Wirklichkeit – Gesellschaftliche Erwartungen und landwirtschaftliche Realitäten“ lautete deshalb das Motto der diesjährigen

Fachtagung des Bundesverbands Rind und Schwein (BRS) in Leipzig. Als Dachverband der deutschen Rinder- und Schweineproduktion analysierte der BRS mit seinen Mitgliedern die Probleme. Lösungen präsentierte vor allem ein Beitrag aus der Praxis.

Landwirte müssen ihre Arbeit immer wieder erklären

Die **Kluft zwischen Landwirt und Verbraucher** belegte der Soziologe **Daniel Kofahl** mit Zahlen. In einer neuen [YouGov-Umfrage](#) gaben 58 Prozent der Befragten an, bereit dazu zu sein, für mehr Tierwohl auch mehr Geld auszugeben. Das widerspreche dem tatsächlichen Konsumverhalten.

Die Landwirtschaft werde mit einer Vielzahl von **Wünschen und Forderungen** der Verbraucher konfrontiert. Dieses Phänomen sei kennzeichnend für die Landwirtschaft – andere Bereiche der Wirtschaft müssten sich weniger intensiv mit den Vorstellungen von Konsumenten oder Kunden auseinandersetzen. Somit passe der Vergleich mit der **eierlegenden Wollmilchsau** zur Situation der Landwirte.

Kofahl zitierte ein Ergebnis aus „Images der Landwirtschaft“, einer [Studie](#) von Simone Helmle: In einer Umfrage kannten 50 Prozent der Großstädter niemanden persönlich, der in der Landwirtschaft arbeitet. Dramatische Darstellungen in den **Medien** sowie von **NGOs** verbreiteten sich deshalb gut. Agrarblogger wirkten dem mittlerweile aber entgegen. „Die **Kommunikation** von der landwirtschaftlichen Seite ist besser geworden“, sagte Kofahl.

Darüber hinaus erstarkt laut Kogahl durch **vegetarische und vegane Ernährungsformen** gleichzeitig auch die **Gegenseite**. Der Soziologe zitierte Goethe: „Jedes ausgesprochene Wort erzeugt den Gegensinn.“ Menschen merkten durch die Veränderungen wieder, wie wichtig ihnen der Fleischkonsum sei.

Hohe Energie- und Rohstoffpreise bereiten Lebensmittelherstellern Sorge

Unter zunehmendem Druck stehen aber nicht nur die landwirtschaftlichen Betriebe. Was die wirtschaftliche Unsicherheit betrifft, befinden sich die

Lebensmittelunternehmen in einer ähnlichen Situation, da sie besonders abhängig von den Rohstoff-, Gas- und Strompreisen sind, betonte **Oliver Numrich**, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE).

Der Sektor habe zwar **Sparmaßnahmen** getroffen, doch hier seien die Möglichkeiten begrenzt. In der aktuellen Gemengelage, die die Landwirtschaftliche Rentenbank, [wie berichtet](#), inzwischen als BANI bezeichnete (brittle, anxious, non-linear, incomprehensible), ist bei den Unternehmen eine **Investitionszurückhaltung** zu beobachten. Numrich berichtete von einem abwartenden Markt.

Ein Großteil der Unternehmen habe 2023 nach eigenen Angaben seine Kostenbelastungen nicht ausreichend an den Handel weitergeben können. Ende letzten Jahres hätten die meisten Unternehmen **ihre Lage als befriedigend oder schlecht eingeschätzt**; auch gingen etwa drei Viertel der Unternehmen davon aus, dass sich der **Standort Deutschland** in den nächsten zwei bis drei Jahren **verschlechtern** werde.

Hinzu komme die **Abhängigkeit** der Lebensmittel- und Getränkeproduzenten von den vier großen **Lebensmittelketten**. Im Gegensatz zum Einzelhandel setzen sich die Lebensmittelhersteller laut Numrich zu 90 Prozent aus kleinen und mittleren Unternehmen zusammen. Gegenüber den Händlern hätten sie eine **schwache Verhandlungsposition**.

Als neue Herausforderung, aber auch Chance, mit der sich der BVE und seine Mitglieder auseinandersetzen müssen, nannte Numrich die Umsetzung der Green Claims Directive. In diesem Zusammenhang verfolge man darüber hinaus das **Grundsatzverfahren gegen einen Süßwarenhersteller**, mit der sich seit letzter Woche der [Bundesgerichtshof befasst](#).

Betriebsleiter ruft zu mehr Optimismus auf

Ein Milchviehzüchter aus Schleswig-Holstein teilte am Ende der Tagung seinen Ansatz, nicht auf ein Ende der „schwierigen Zeiten“ zu warten, sondern diese

als **dauerhaften Wegbegleiter** zu verstehen. Um unter dieser Voraussetzung nicht den Antrieb zu verlieren, sind aus Sicht von **Dirk Huhne** vier Eigenschaften entscheidend: Optimismus, Fleiß, Liebe, Leidenschaft.

Als Betriebsleiter gehöre es dazu, sich ständig selbst zu reflektieren und zu hinterfragen, ob das **Unternehmen noch richtig aufgestellt** sei. Wenn Prozesse geändert werden müssten, sollten Landwirte laut Huhne darin eine Chance suchen. Sie müssten sich eine Situation schaffen, in der sie selbst – und nicht das Umfeld – den Takt vorgeben. Wie Landwirte mehr **Einfluss auf dem Markt** bekommen, sei eine der entscheidenden Fragen. Mehr Optimismus in der Branche sei auch nötig, um die Hofnachfolge zu sichern.

